



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Fritzlar

Drach, Karl Alhard von

Marburg, 1909

Maden

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97583)

Maden.

Kirchdorf mit 444 Einwohnern in 80 Wohnstätten an der sogenannten „Bach“, welche die Forstmühle treibt, $\frac{1}{4}$ Stunde von Gudensberg. Unweit des Ortes erhebt sich der Maderstein, ein isolierter, eigentümlich gestalteter, steiler Basaltberg von 238 m Höhe. Ein ausgegangenes Dorf Lützelmaden lag nach Obervorschütz hin, auch eine Wüstung Hain ist in der Nähe. Auf den Streit, ob Mattium, der Hauptort des Chattenvolks, in Maden oder in Metze zu finden sei, sowie auf die Ergebnisse von Ausgrabungen einzugehen¹, liegt außerhalb des Inventars; jedenfalls ist die Besiedelung uralte, sie wird schon zu Lullus Zeiten als Mathanon erwähnt. Den Namen Madanun 1045, Madena 1061 leitet Vilmar (Idiotikon von Kurhessen S. 238) von dem Verbum *malhan* ab als Bezeichnung für Stätte der abgehaltenen Versammlungen; dem schließt sich Arnold (a. a. O., S. 127) an. Dazu paßt, daß bis ins 13. Jahrhundert hier an dem noch vorhandenen Maderstein die außerordentlichen Gerichtstage, die sogenannten gebotenen Dinge für den Fränkischen Hessengau abgehalten worden sind. Bis ins 12. Jahrhundert werden die Bezeichnungen Grafschaft Maden, Grafschaft Gudensberg, Grafschaft Hessen gleichwertig nebeneinander gebraucht. Die Grafen des Hessengaus wohnten von jeher in der Zent Maden. Noch 1621 hielt Landgraf Moritz von Niederhessen in Maden einen Landtag ab. Das „Mader Holz“ und die „Mader Heide“, deren höchste Erhebung der Schlangenkopf heißt, waren die Stätten der Versammlungen.

Die Kirche ist laut Inschrift auf einem Eckstein an der Südwestecke 1773 erbaut, der Turm 1774; ihre Vorgängerin war wohl erst nach der Zerstörung von Lützelmaden, wo bereits 1155 die „ecclesia“ erwähnt wird, hierher verlegt; der Pfarrer hatte von hier aus das Hospital in Gudensberg zu bedienen, jetzt ist umgekehrt der Rektor zu Gudensberg hier Pfarrer. Im Jahre 1844 fanden Reparaturen an der Nordwand statt, der Turm steht ostwärts, er trägt drei Glocken. Tafel 213

1. Glocke, Durchm. 1,05 m, Höhe 0,98 m. Am Hals zwischen Stäbchen dreizeilige Umschrift in römischen Großbuchstaben: DA HR : L : D : HOLLAND PRETIGER WAHR GOS MICH CH. PETER ZV HB IM 1789^{TEN} IAHR | A. FREIDENSTEIN VND I. H. BOBEL. VORSTR. I. H. GEISER K:SE: IOH: HOHMANN GR. I. H. HOMANN UND L. M. PFLEGER GERICHTS : ZV MADEN. I. H. HOCHAPPFEL, darunter Girlande, zwischen der Schrift Vögel und Blumen. Schild mit dem Peterschen Schlüsselwappen. Toninhalt schlecht: Tafel 212

Hauptton	g ¹ — 387 Schw.	Quinte	dis ² — 625 Schw.
Hilfston	c ¹ — 335 „	Oberoktave	g ² — 774 „
Terze	b ¹ — 452 „	Unteroktave	kl. b — 228 „

2. Glocke, Durchm. 0,82 m, Höhe 0,70 m. Am Hals zwischen Stricklinien in schlecht gestellten gotischen Minuskeln: *mathevx* * Wilsnacker Pilgerzeichen—*lurax*—Christuskopf mit Ösen—*marvux*—Papst mit Schlüssel auf Thron segnend—*iohannex*—Pilgerzeichen mit Architektur, in deren krabbenbesetztem Giebel der h. Michael über einem Halbkreis erscheint und den sich aufrichtenden Drachen ersticht, zu dessen Seiten die Heiligen Jacobus und Barbara stehen.² Auf dem Feld unter dem Wilsnacker Zeichen ein 14 cm hohes Kreuz mit erhaben vortretendem Kruzifixus, wie in Uttershausen, und unter dem Wort *iohannex* ein 7 cm hohes Wallfahrtszeichen, welches mit je zwei Ösen auf den Seiten in krabbenbesetzter in einer Lilie endender Kielbogenblende die h. Veronika mit dem Schweiß Tuch zeigt und darunter eine durch einen schräggestellten Schild, worin ein Löwe, unterbrochene undeutliche Schriftzeile. Toninhalt: Tafel 213

Hauptton	h ¹ — 488 Schw.	Sexte	g ² — 775 Schw.
Hilfston	h ¹ — 472 „	Oberoktave	h ² — 976 „
Terze	d ² — 590 „	Unteroktave	kl. c — 258 „

Am Jochholz die Jahreszahl 1693. Die Glocke soll aus Lützelmaden stammen. Tafel 213

¹ Über die Ergebnisse einer solchen, die im 18. Jahrhundert vom Landgrafen Carl veranstaltet worden ist, berichtet J. H. Schminke in einer *Dissertatio de urnis sepulchralibus etc.* Lips. 1741.

² Ähnliche Zeichen sind abgebildet von Liebeskind in Denkmalpflege 1904, S. 53, Abb. 3 und 1905, S. 117, Abb. 1.

3. Glocke, Durchm. 0,92 m, Höhe 0,84 m. Neuguß von M. und O. OHLSSON IN LUEBECK¹ mit folgenden Aufschriften auf einer Seite:

Gegossen 1783 unter
PFR. L. D. HOLLAND
RECTOR ZU FELSBURG
G. GREBE: IOH. HOMANN

Umgegossen 1899 unter
PFR. I. I. BAUM
RECTOR ZU GVDENSBURG
BGSTR IOH. SHRADER.

Auf der anderen Seite steht: FRIEDE AUF ERDEN und darunter befindet sich ein Christuskopf in hohem Relief.

In akustischer Beziehung minderwertig; die Untersuchung ergab:

Hauptton a ¹ — 427 Schw.	Quinte f ² — 680 Schw.
Hilfston gis ¹ — 421 „	Oberoktave a ² — 855 „
Terze c ² — 517 „	Unteroktave kl. b — 234 „

Es ist ein silberner Abendmahlskelch vorhanden mit der am Fußrand eingestochenen Inschrift: Hoc ecclesiae Madensi Wilhelmus et ejus uxor Anna Catharina Scheffer Dono dederunt Anno Christi 1662.²

Tafel 213

Der erwähnte **Malstein** steht im Steinchensfeld links von dem Landweg nach Obervorschütz; es ist ein gelblicher Quarzit von etwa 2,50 m Höhe, 1 m Breite und 0,5 m Dicke; in einiger Entfernung zeigt sich um ihn eine bankartige Erderhöhung und weiter sind auf dem unbestellten Feldstück, welches ihn in quadratischer Form umgibt und mit der Straße durch einen schmalen Fußweg verbunden ist, Eichen angepflanzt, um die Stelle schon aus der Ferne kenntlich zu machen.

Das in den Hessischen Baudenkmälern von 1870 (S. 134) erwähnte Bauernhaus aus dem Jahre 1598 ist 1903 abgebrochen worden. Ob die im Antiquitätenhandel unter dem Namen „Madener Stühle“ vorkommenden Bauernstühle tatsächlich für den Ort in Anspruch zu nehmen sind, ließ sich nicht feststellen.

Metze.

Kirchdorf mit 439 Einwohnern in 81 Wohnstätten, eine Stunde von Gudensberg am Wege nach Niedenstein gelegen in einem Kesseltal am Fuße des Langenberges; durch den Ort fließt ein Bach, der Rhein, über den eine Steinbrücke und mehrere Stege führen. In der Nähe vom Dorfe entspringt aus dem Landgrafenborn die Metzhoft oder Matzhoft, der Matzofbach. Den Namen bringt Arnold (a. a. O., S. 132) mit *meizan, incidere* in Verbindung als mezzehe, Opferstadt; vermutlich war also hier eine heidnische Kultstätte. Eine Familie nannte sich nach dem Orte.

Tafel 214

Die **Kirche** wurde, nachdem die alte 1638 verbrannt war, im Jahre 1750 an den erhalten gebliebenen Turm, an welchem noch die Kalkleiste des alten Daches sichtbar ist, angebaut und zwar sind die alten Mauern dabei, soweit als möglich benutzt worden. Das Schiff bietet außer einem an der Nordostecke eingemauerten romanischen Kopf³ äußerlich kein Interesse, auch die zum Teil aus der Bauzeit stammende Inneneinrichtung hat seit einer im Jahre 1854 erfolgten Renovierung der Kirche den originellen Reiz verloren. Der Turm ist substantiell größtenteils romanisch und aus kleinen Werkstücken aufgeführt; das Erdgeschoß zeigt noch die Spuren des ursprünglichen Tonnengewölbes, an Stelle dessen ein gotisches Kreuzgewölbe mit hohl-

¹ Die alte Glocke wird bei Hoffmann-Zöllffel unter 47 a. S. 5 beschrieben, sie stammte aus 1783 und war von Chr. Peter in Homberg gegossen.

² Der in einem Queroval eingeschlagene Meisterstempel AW weist auf Antonius Winter aus Cassel als Verfertiger hin (vgl. Hoffmeisters Nachrichten S. 133).

³ Es war ein Schlußstein aus der alten Kirche; auch ein romanischer Weihwasserstein steht in der Turmhalle.